

wird. Denn wenn auch die Vorgänge, die zur Katastrophe von Nikopolis führten, wegen der Teilnahme König Sigmunds die deutsche Geschichte besonders berühren, so stand doch der nahe Orient auch nach dem Verlust der abendländischen Kolonien im hl. Land in so vielfachen wirtschaftlichen Beziehungen zum Abendland, vor allem aber auch im Mittelpunkt seines geistigen Interesses, daß eine auf das Allgemeinere gerichtete Geschichtsforschung nicht an diesen den Fall von Affon überdauernden Wechselbeziehungen vorbeigehen darf. Das Buch erschließt also bis zu einem gewissen Grade Neuland, und darum sei darauf hier nachdrücklich hingewiesen. Der Verf. vereinigt mit einer Kenntnis der orientalischen und europäischen Sprachen die Fähigkeiten eines Historikers; er hat das ungedruckte Quellenmaterial aus zahlreichen abendländischen Bibliotheken und Archiven zusammengetragen; 4½ Seiten umfaßt allein das Verzeichnis der ungedruckten arabischen Chroniken usw., die er herangezogen hat, und die gedruckte Literatur beherrscht er in erstaunlichem Umfang. Nach einer Einleitung erörtert ein 2. Teil die umfangreiche Propaganda-, Projekte- und Reiseliteratur vom Ende des 13. bis zum 15. Jh. (S. 27—230), der 3. Teil „the East and the crusades“ bespricht die vergeblichen Bemühungen des Abendlandes um die Tataren und die Stellung des orientalischen Christentums zu den Kreuzzugs- und Unionsversuchen des späten MA. (S. 231—78) und dann folgt der 4. Teil mit einer Schilderung der eigentlichen Kreuzzüge (S. 279—483), von der Festsetzung der Johanniter in Rhodos über die Unternehmungen Peters I. von Lusignan in Armenien und Ägypten, Amadeus' VI. von Savoyen und Ludwigs II. von Bourbon bis zu Nikopolis. Der Anhang bringt außer Listen von Kreuzfahrern und Reisenden auch den Abdruck eines Traktates des Raimundus Lullus aus einer Münchener Hs. Diese kurzen Hinweise mögen genügen; die allgemeine Geschichte des späten Mittelalters wird an diesem grundlegenden Buch künftig nicht vorbeigehen können.

W. H.

Jules Viard, Les projets de croisade de Philippe VI de Valois (BCEh. 97, 1936, 305—316). Philipp VI. plante 1329 einen Kreuzzug nach Spanien, seit 1331 einen solchen nach dem Heiligen Lande, nahm 1333 das Kreuz und ließ sich vom Papst, der selbst einige Galeeren ausrüstete, den Kreuzzugszehnten überweisen, gab den Plan aber 1336 beim Beginn des englischen Krieges auf. Die Darstellung ist im einzelnen gut fundiert, verzichtet aber auf die Darlegung weiterer Zusammenhänge; so ist auch die Gesandtschaft, die Philipp VI. in Gemeinschaft mit einigen deutschen Fürsten 1336 wegen des Kreuzzugs nach Spanien sandte (vgl. HJ. 141, 1930, 151f.), nicht erwähnt.

C. C.